

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0092

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Widersacher gewendet haben. 16. Die den HERRN hassen, würden sich ihm heuchlerisch unterworfen haben: aber ihre Zeit würde ewig gewesen seyn. 17. Und er würde es mit dem Fette des Weizens gespeiset haben; ja ich würde dich mit Honig aus dem Felsen gesättiget haben.

„16. Alle diejenigen, die sie wegen ihres Glückes beneideten, und sich wider das Vorhaben des „Herrn setzten, wodurch er sie über alle ihre Feinde glücklich machen wollte, würden so erschre- „cket worden seyn, daß sie ihren innerlichen Haß verborgen haben, oder wenigstens gezwungen „seyn würden, sich mit Verstellung zu unterwerfen. Das Volk Gottes hingegen würde fröh- „liche Tage gesehen, und ein wahrhaftes und beständiges Glück, ohne einige Unruhe, genossen „haben. 17. Er würde ihr Land außerordentlich fruchtbar gemacht, und sie mit dem besten „Weizen gespeiset haben. Ja ich selbst, spricht der Herr, würde euch mit einem solchen Ueber- „flusse gesegnet haben, daß es euch auch in der Wüste an keiner lieblichen Erquickung gemangelt „haben würde. Die Bienen würden, ohne eure Sorgfalt und Mühe, Honig in Felsen, in höh- „len Bäumen, und an andern solchen Orten, für euch bereitet haben (5 Mos. 32, 13. Richt. 14, 8. „1 Sam. 14, 25. 26.). „

V. 16. Die den Herrn ic. Die benachbarten Völker, als Feinde des Volkes Gottes, werden hier **Wasser Gottes** genennet, weil sie die Israeliten wegen ihres Gottes und Gottesdienstes hasseten; hernach auch, weil Gott, und die Israeliten, so genau mit einander verbunden waren, daß Gott ihre Freunde und Feinde auch für seine Freunde und Feinde hielt. Also war ihre Gottlosigkeit um so viel größer. **Sich heuchlerisch unterwerfen** bedeutet hier, bekennen und erkennen, daß sie Gott Unterwerfung schuldig wären. Man lese von diesem Ausdrücke die Erklärung über Ps. 18, 45. **Ihre Zeit** bedeutet entweder die glückliche Zeit der Israeliten, wie das Wort **Leben** oftmals ein glückliches Leben bedeutet, 5 Mos. 4, 1. c. 5, 33. Ps. 34, 13. 49, 19. ic. oder es bedeutet die Dauer des Staates derselben. Diese würde sonst sehr lange gedauert haben; da sich hingegen also sein trauriges Ende mit starken Schritten näherte. **Polus.** Wenn die Israeliten ihren Bund mit Gott nicht übertreten hätten: so würde er ihnen ein beständig dauerndes Glück gegeben haben. Man lese Matth. 23, 37. **Gef. der Gottessel.**

V. 17. Und er würde ic. So viel ist gewiß, daß das Wort **rs** hier einen Felsen bedeutet. Nur ist die Frage, ob man es, da es mit dem Worte **Honig** verbunden wird, in buchstäblichem, oder verblüm-

tem, Sinn nehmen müsse. **Zerflich** muß man nicht glauben, daß hier eine wunderthätige Erhaltung gemeynet werde; denn daran war kein Zweifel, daß Gott soviel **Honig**, als **Wasser**, aus einem harten **Felsen** hervorbringen könnte: sondern es wird auf den Ueberfluß des Landes Canaan gesehen. **Zweytens**, wenn der Ausdruck hier dichterisch ist, wie der vorhergehende, das **Fett des Weizens**: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß durch den **Felsen** der **Honigladen**, oder das **Wachs** im **Bienenstocke**, gemeynet werde: denn der **Honig** daraus ist der beste, wie das **Fett** des **Weizens** den besten **Weizen** anzeigt. Weil aber, **drittens**, 5 Mos. 32, 13. nebst dem **Honig** aus dem **Felsen** auch des **Oeles** aus dem **Felsen** gedacht wird: so ist es wahrscheinlich, daß man das Wort **rs** in beyden Stellen nach dem Buchstaben verstehen müsse. So wird hierdurch angezeiget, daß die Bienen in diesem Lande sich in die **Felsenlöcher** setzten, und daselbst überflüssiges **Honig** für die Israeliten bereiteten. So wird auch der Ausdruck, **Oel aus dem Felsen**, andeuten, es sey kein Fels so hart, oder unfruchtbar, gewesen, daß Gott nicht hätte sehr fruchtbare **Delbäume** darauf hervorbringen können. Man lese auch 1 Sam. 14, 25. 26. **Sonst** könnte man hier durch **Weizen** und **Honig**, überhaupt allerley **Nothwendigkeiten**, **Bequemlichkeiten**, und angenehme **Früchte**, verstehen. **Polus**, **Senton**.

Der LXXXII. Psalm.

Der Dichter redet hier, I. überhaupt davon, daß Gott bey allen Richtern gegenwärtig ist, v. 1. II. Zu den Richtern, die er zur Unparteylichkeit ermahnet, weil sie sonst gestrafer werden sollen, v. 2-7. III. Zu Gott, den er bittet, die Welt zu richten, v. 8.

Sin Psalm Asaphs. Gott steht in der Versammlung Gottes; er richtet in der Mitte

Bedenket, ihr Richter, wessen Diener ihr seyd (2 Chron. 19, 6.), und erwäget, wie ihr nicht so viel Macht besizet, daß Gott, der euch an seine Statt eingesetzt hat, und euch mit seinem Namen beehret (2 Mos. 32, 28.), nicht weit höher seyn sollte. Wie er in euren Versammlungen gegenwärtig ist, und auf alles achtet, was ihr thut: so wird er auch strenge Rechen-

chen-

B. 1. Ein Psalm Asaphs 1c. Obschon Josaphat, nach 2 Chron. 19, 5. 6. 1c. die Misbräuche sehr vermindert hatte, die sich, seit den Zeiten Davids und Salomons, welche für die Ausübung der Gerechtigkeit besorgt gewesen waren, 1 Chron. 18, 14. 1 Kön. 3, 9. 28. in den hohen und niedrigen Gerichten eingefächlichen hatten: so erhellet doch aus den Klagen des Jesaia, daß das Verderben, da Hiskia zur Regierung gelangte, wiederum allgemein worden war. Dieser König verbesserte zwar den Gottesdienst, 2 Chron. 30. 31. und unternahm auch, ohne Zweifel, eine Verbesserung der bürgerlichen Gerichte; wie wir Ps. 75, 3. 4. erklärt haben: allein diese Gerichte blieben doch noch immer sehr verderben; so, daß Jesaia, Cap. 1, 10. die Richter in Juda Obersten Sodoms nennet; ob er schon, v. 11. 12. 1c. sie wegen ihres Gottesdienstes nicht tadelte. **B. 23** spricht er, die Fürsten wären Abtrünnige, und Mitgesellen der Diebe. die Geschenke liebten, und Vergeltungen nachjagten. Es ist klar, daß Jesaia hier die Glieder des höchsten Gerichts beschreibet, welche auch sonst Fürsten genennet werden, wie Jer. 26, 7. 8. 10. 11. 16. Wie nun diese Richter tadelst, wegen ihrer Gewalt über das Volk, Fürsten heißen: so werden sie hier גֹּדְלֵי, Götter, in Ansehung desjenigen genennet, von dem sie ihre Macht empfangen. Der Allerhöchste gab ihnen dieselbe, und beehrete sie mit seinem eigenen Namen. Daher wird auch Richt. 9, 13. das Wort Gott nicht unsüßlich, wie einige wollen, von solchen Richtern erklärt. Asaph, der zu den Zeiten des Hiskia gelebet hat, 2 Chron. 29, 30. womit man Ps. 73, 1. vergleiche ⁶²⁶, ermahneth nun diese Götter, ihre Pflicht sorgfältiger zu beobachten, und sich zu erinnern, daß Gott auf sie achtete, und sie richten würde. **Patrick, Polus.** Diese Ermahnung geht auch überhaupt die Obrigkeiten aller Völker in der Welt an. Solches erhellet, theils, aus den gegenwärtigen allgemeinen Ausdrücken; theils auch aus v. 8. wo der Dichter des ganzen Erdreichs, und aller Völker, gedenkt. **Polus.** Das Wort ה' ist einer von den Namen Gottes, und von seiner höchsten Gewalt über die Welt hergenommen. So steht Gott, oder hat den Vorsitz (1 Sam. 19, 20.) in der Versammlung Gottes; das ist, in

seinem eigenen Gerichte, oder in demjenigen, welches von ihm eingesetzt worden ist. Man vergleiche hiermit 2 Chron. 19, 6. **R. Obadja** spricht hierüber: „Gott ist ein Helfer und Beschirmer der Richter, wenn sie gerecht richten: aber ein Rächer, wenn sie das Recht verkehren.“ Der jüdische Araber übersetzet diese Stelle: der Befehl Gottes steht, und ist in den Zusammenkünften unter den Richtern, wenn sie recht thun; das ist, sie thun das ihrige, weil sie Befehl von ihm erhalten. **Sammond.** Die Richter saßen, wenn sie die Parteyen verhörten: stunden aber auf, wenn sie ein Urtheil sprechen sollten. Stehen bedeutet auch zuweilen nur das Daseyn, oder die Gegenwart, einer Person, wie Jes. 11, 10. Dan. 11, 20. Joh. 3, 29. Einige übersetzen daher דָּרָגָה hier: er ist gegenwärtig, oder hat den Vorsitz, wie 1 Sam. 19, 20. c. 22, 9. Das Wort דָּרָגָה wird im Englischen durch Mächtrige übersetzt. Es werden dadurch obrigkeitliche Personen verstanden, weil sie ihre Macht von Gott empfangen, in seinem Namen handeln, und ihm von allen ihren Thaten Rechenschaft geben müssen. Durch die Versammlung dieser Götter meynet der Dichter entweder alle Versammlungen des Volkes, worinnen obrigkeitliche Personen sitzen; oder alle obrigkeitliche Personen ohne Unterschied. Denn דָּרָגָה bedeutet nicht allemal eine Versammlung von Menschen an einem Orte: sondern zuweilen auch alle Personen, die zu einer gewissen Art von Menschen gehören, ob sie schon an verschiedenen Orten zerstreuet sind; wie Ps. 26, 5. Spr. 21, 16. Man lese auch Jos. 22, 20. Ps. 74, 19. Einige erklären diese Worte so: Gott steht in der Versammlung Gottes; das ist, in seiner eigenen Versammlung. Denn die menschlichen Gerichte werden mit Rechte die seynigen genennet, weil sie von ihm ihr Ansehen erhalten. Allein die erstere Erklärung scheint besser mit den folgenden Worten, und mit der Absicht des ganzen Psalmes, übereinzustimmen. In solchen Gerichten richtet Gott nun; das ist, er achtet genau auf ihr Verfahren, und spricht nachgehends ein Urtheil über sie aus. Die Richter werden auch hier, v. 6. Götter genennet, wie 2 Mos. 12, 12. c. 22, 28. vergl. mit Apostelg. 23, 5. Ps. 138, 1. Die gegenwärtige Stelle

Stelle

(626) Man sehe dabey die 562. Anmerk. Bey diesem Psalm ist nicht der geringste Scheingrund vorhanden, warum er dem ältern Asaph abgesprochen werden sollte.

Mitte der Götter. 2. Wie lange wollet ihr unrecht richten, und das Angesicht der Gottlosen annehmen? Sela! 3. Thut den Armen und den Waisen recht; rechtfertiget den Unterdrückten und den Armen. 4. Erlöset den Armen und den Dürftigen; reiſet ihn aus der Hand der Gottlosen. 5. Sie wissen nicht, verstehen auch nicht; sie

v. 2. 5 Mos. 1, 17. 2 Chron. 19, 7. v. 4. Epr. 24, 11.

wana

chenschaft von euch fordern, und euch scharf bestrafen, wenn ihr unrecht richtet. 2. Wie dürfet ihr nun ein ungerechtes Urtheil aussprechen? Ist es nicht Zeit, von eurer Parteilichkeit abzulassen? Ihr solltet wohl nicht länger deswegen einer bösen Sache vorstehen, weil die Partey reich und mächtig ist, und euch, wenn ihr einen Ausspruch zu ihrem Vortheile thun wollet, große Geschenke geben, oder, wenn ihr solches nicht thut, viel Schaden zufügen kann. 3. Es ist eure Pflicht, allen Menschen unparteyisch Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und sonderlich dafür zu sorgen, erstlich, daß die Armen und Waisen nicht leiden, weil sie kein Geld geben können, und auch keine Freunde haben, die ihre Sache, durch Fürspruch, unterstützen könnten; zweyten, daß die Geringen und Dürftigen nicht verurtheilet werden, wenn andere, die weit über ihnen sind, ihnen unrecht thun. 4. Sehet zu, daß ihr die Elenden beschirmet, welche durch Armut gedrücket werden. Lasset sie nicht ein Raub der Gewaltigen werden, die kein Gewissen haben: sondern nehmet diesen die Macht, sie zu verderben. 5. Dieses sind die beständigen Ermahnungen, welche die Männer Gottes den Richtern geben: sie haben aber, leider! bis hieher sehr wenig Frucht geschaffet. Denn sie wollen nicht im Gesetze Gottes forschen; oder, wenn sie solches auch thun: so achten sie es doch nicht, sie richten sich nicht darnach. Sie lassen

Stelle wird auch Joh. 10, 34. 35. von ihnen erklärt. (Man lese Ges. der Gottesgel. über Ps. 58, 2.) Polus.

B. 2. Wie lange wollet ic. Der Dichter redet zu diesen Göttern im Namen des Herrn, und bestrafet sie wegen ihrer anhaltenden und muthwilligen Ungerechtigkeit in ihrem Amte. Das Angesicht der Gottlosen annehmen bedeutet, ihnen zu gefallen, und nicht nach Beschaffenheit der Sache, richten. Polus.

B. 3. Thut den Armen ic. Für recht thun übersehen die Engländer: verteidigen. Verteidiget sie in so weit, als ihr es mit Rechte thun könnt; welche Einschränkung aus 3 Mos. 19, 15. klar ist. So ist auch das Folgende zu verstehen. Rechtfertiget die Elenden, wenn ihre Sache gerecht ist, und sie von Mächtigen unterdrückt werden. Polus. Alsdenn wartet nicht, bis sie erstlich um Hülfe rufen: sondern helfet ihnen, so bald ihr wiſſet, daß sie Hülfe nöthig haben. Ges. der Gottesgel.

B. 4. Erlöset den Armen ic. Solche Personen werden der Fürsorge und Beschirmung der Obrigkeiten ins besondere anbefohlen, weil sie gemeinlich am meisten verabsäumt, und von den Großen unterdrückt werden, auch nicht im Stande sind, sich selbst Recht zu verschaffen. Polus.

B. 5. Sie wissen nicht ic. Es wird hier von den obrigkeitlichen Personen geredet. Diese wissen nicht die Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache, oder die Pflichten ihres Amtes. Von den Menschen wird

in der Schrift oftmals gesagt, daß sie etwas nicht wissen, wenn sie es nicht lieben, oder ausüben. Sie verstehen es nicht, oder, wollen es nicht verstehen. Ihre Unwissenheit ist muthwillig und vorsehtlich. Sie wollen nicht nach der Wahrheit forschen; und sie verschließen ihre Augen, damit sie dasjenige nicht sehen mögen, was sie nicht gerne sehen wollen. Dunkelheit kann hier Unwissenheit bedeuten; oder vielmehr das sündliche und ungerichte Verfahren solcher Menschen, wie Ephes. 4, 17. 18. c. 5, 8. 1 Joh. 1, 6. Sie sündigten nicht im Vorbeygehen, oder aus Uebereilung: sondern sie verharrten auf ihrem sündlichen Wege, weil sie durch verkehrte Neigungen, und durch ihren Eigennuß, verblindet waren, 2 Mos. 23, 8. Polus. Durch die Grundfesten der Erde verstehen einige die zuvor gemeldeten verdorbenen Richter und Fürsten. Allein solches ist nicht wahrscheinlich. Denn da der Dichter schon so viel von ihrem hohen Stande gesagt hat: so würde seine Schreibart hier vielmehr niedriger, als erhabener, werden. Andere wollen, daß die Gesetze, und die Ausübung der Gerechtigkeit, verstanden werden, worauf ein Staat vornehmlich beruhet. Allein wir finden nicht, daß diese Dinge anderswo so genennet werden; und außerdem würde der Dichter hier nur eben dasselbe sagen, was er schon zuvor gesagt hat. Denn wenn die Richter verdorben sind: so folget daraus nothwendig eine Verkehrung des Rechts. Wir halten also den gegenwärtigen Ausdruck für ein Sprüchwort, dadurch eine allgemeine Verwirrung des Staates angedeutet wird, die

wandeln stets im Dunkeln; also wanken alle Grundfesten der Erde. 6. Ich habe zwar gesaget: ihr seyd Götter; und ihr seyd alle Kinder des Allerhöchsten. 7. Dennoch werdet ihr sterben, wie ein Mensch; und wie einer von den Fürsten werdet ihr fallen.

v. 6. Joh. 10, 34.

lassen sich vielmehr, durch Geschenke, oder durch ihre verderbten Neigungen, bewogen, alles zu thun, was dieselben verlangen. Sie gehen hierinne so weit, daß die beyden Grundfesten dieses Reichs, die Gerechtigkeit und Wahrheit, erschüttert werden. Alles wird verwirret, und ist der Gefahr ausgesetzt, gänzlich unterzugehen (Jes. 5, 23, 24. c. 10, 1. 2. 3.). 6. Höret daher das Urtheil Gottes über euch an. Er spricht also: „Ich habe euch mit meiner Majestät bekei-
„det; und ob ihr schon an euch selbst nichts mehr seyd, als andere Menschen: so habe ich euch
„doch zu einer so großen Würde auf der Erde erhoben, wie meine himmlischen Diener im Him-
„mel besizzen. 7. Indessen soll euch doch dieses zu keinem Vorrechte in eurem ungerechten
„Verfahren gereichen. Wenn ihr weder auf mich, noch auf eure Würde, achtet: so will ich
„eben so wenig auf euch achten. Ihr werdet, ungeachtet eures Ansehens, wie gemeine Leute,
„sterben, und von eurem Stuhle gestürzt werden, wie die Tyrannen und grausamen Verfolger,
„welche

vornehmlich von der Gottlosigkeit dererjenigen herrühret, welche die vornehmsten Stützen desselben seyn sollten. (Man lese die Erklärung über Ps. 11, 3.) Dadurch werden Ordnung und Redlichkeit umgekehret; und Gott wird bewogen, die Urheber solches Unheils zu vertilgen. **Gef. der Gottesgel. Polus.**

B. 6. Ich habe zwar ic. Ich habe euch meinen Namen, und die Macht, gegeben, euer Volk an meiner statt zu regieren. Ihr alle, die ihr nicht nur in Israel, sondern auch unter andern Völkern, regiret, stellet meine Person vor. Ihr führet den Namen und die Kennzeichen meiner Majestät, wie Kinder den Namen und das Bild ihrer Aeltern. **Polus.** Der Heiland führet diese Worte Joh. 10, 34. an, und spricht vorher: **ist nicht im Gesetze geschrieben?** Daraus folget nothwendig, daß die Juden das Buch der Psalmen für einen Theil des göttlichen Gesetzes gehalten haben; nämlich in einem weitern Verstande des Wortes Gesetz, da auch die Schriften der Propheten, und alle andere von Gott eingegebene Schriften, so genennet werden. So steht in **Midrash Tehillim**: die Psalmen sind Thore, oder Gesetz. Hieher gehöret auch vielleicht Ps. 78, 1. wo **חֲזֹן** eben diesen 78sten Psalm bedeuten kann ⁽⁶²⁷⁾. **Hammond.**

B. 7. Dennoch werdet ihr ic. Das bisher gesagte mache euch nicht frech, oder sorglos. Denn ob ihr schon in Ansehung eures Namens und Amtes Götter seyd: so seyd ihr doch auch sterbliche Menschen. Wenn ihr auf euren ungerechten und bösen Wegen verharret: so werdet ihr durch die Hand meiner Gerechtigkeit fallen, und mir Rechenschaft geben

müssen. **פּוֹלָס** bedeutet **gemeine Menschen**, wie Ps. 49, 3. **Fallen** bedeutet oftmals sterben; und zwar gewaltfamer Weise, durch die Hand der Gerechtigkeit, 2 Mos. 19, 21. Jer. 39, 18. Hof. 5, 5. Für: wie einer, übersetzet man auch: wie andere, oder, wie ein anderer; wie der hier befindliche Ausdruck Nicht. 16, 7. 11. 17. gebraucht und erklärt wird; das ist, wie andere obrigkeitliche Personen. Allein was sollte dieses gesaget seyn: ihr Obrigkeiten werdet sterben, wie Obrigkeiten? Daher übersetzen andere deutlicher: und ihr, ihr Fürsten, die ihr zuvor Götter genennet wurdet, werdet fallen, wie ein jeglicher von ihnen; nämlich von den zuvor gemeldeten gemeinen Menschen. Also ist hier nur das Fürwort, ihr, weggelassen. Auch in den Schriften der Heiden findet man Ausdrücke von solcher Art. Plinius redet folgendergestalt zu einem großen Kaiser u): wie das Leben anderer Menschen kurz und gebrechlich ist: so gilt solches auch von dem Leben der Fürsten, und selbst dererjenigen, die sich Götter zu seyn dünken. Sogar bey einem Lustspielsdichter findet man folgendes x): Wenn dir nur dieser Jupiter günstig ist: so magst du alle kleinere Götter verachten. Darauf antwortet einer: das ist ein großes Geschwätz; als ob du nicht wüßtest, wie plögllich die menschlichen Jupiter dahin sterben. **חֲזֹן** kann auch durch **zusammen** übersetzet werden, wie Esr. 2, 64. c. 3, 9. oder, auf eben dieselbe Weise, wie Pred. 11, 6. nämlich, eben so, wie geringe Leute. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

u) Plin. *Paneg.* §. 78. x) Plaut. *Casim.* Act. 2. sc. 5. v. 123.

B. 8.

(627) Vielleicht! Wahrscheinlicher aber auch nicht! Denn in jenem Psalme geht dieses Wort auf den Vortrag, der darinn enthalten ist. Uebrigens konnte der vortreffliche Hammond also schreiben. Polus und Patrick aber eignen den 78. Psalm dem ältern Maph zu, da sie hingegen diesen einem neuern zuschreiben: